

Von der Remonte zum Turnierpferd

Ein Vortrag von Erfried Steen, Turniergemeinschaft Hamburg-Timmerhorn e.V.

Teil 1 - 13. April. 2006

Zur Sache:

Am 13. April 2006 um ½ 8 Uhr abends traf sich eine kleine Gruppe Interessierter im Stübchen der Reitanlage Stegen in Timmerhorn, um dem Vortrag von Erfried Steen zu lauschen. Vorweg sei gleich angemerkt: wer zu Beginn geglaubt hat, er wisse schon manches, wurde eines Besseren belehrt. Wir erfuhren in einer Stunde, verpackt in so manches Anekdotchen, gewürzt mit Erfrieds Humor und der authentischen Darstellung, dass Pferde eben etwas ganz besonderes sind und einen wertschätzenden aber auch konsequenten Umgang verdienen und immer für eine Überraschung gut sind !

Der Vortrag:

Am Anfang stand die Frage: Was ist überhaupt eine Remonte ?

Antwort: eine Remonte ist ein junges Pferd zu Beginn seiner Ausbildung.

Diese Ausbildung beginnt mit der Gewöhnungsphase, welche üblicherweise an die (hoffentlich) gute Vorarbeit des Aufzüchters anschließt. Das junge Pferd ist halfterfähig und schiedefromm und kennt ansonsten noch keinerlei Tätigkeit mit dem Menschen.

Das Pferd soll sich an den Stall, den/die Menschen und die Ausrüstung gewöhnen. Dazu ist es wichtig, dem Pferd die Umgebung zu zeigen, in der es sich in der nächsten Zeit befinden wird. Neben dem äußeren Kennen lernen verbindet sich hiermit auch die „Ansteckung“ mit den hauseigenen Bakterien.

☺☺☺ Tipp: Geschickter weise führt man als Mensch die ersten Schritte zu zweit durch, d.h. der Mensch nimmt sich einen menschlichen Gehilfen.

Das Reithalter sollte passend zum Pferdekopf sein und mit einem angenehmen Gebiss, am besten einer doppelt gebrochenen Wassertränse, auch Ausbildungsgebiss genannt, ergänzt sein. Alle Reaktionen auf dieses „weiche“ Gebiss sind vorzuziehen. Auch wenn vielleicht die Reaktionen auf ein „härteres“ Gebiss unmittelbarer und direkter bemerkbar sind, so sind sie doch von kürzerem Erfolg.

Einer der weiteren Schritte der Gewöhnungsphase ist das Longieren. Beim Longieren nutzt man vorzugsweise einen Kappzaum. Ist ein solcher nicht greifbar, empfiehlt sich das Einhängen der Longe in den inneren Trensering plus „Pullerriemen“. Dadurch vermeidet man das Durchziehen des Gebisses durch das Pferdemaul.

Wie wir Menschen auch, so haben Pferde ihre „Schokoladenseite“. Bei der überwiegenden Zahl der Pferde ist diese links, so dass das Longieren möglichst auf der linken Hand begonnen werden sollte.

Um jegliche Panik aufgrund eines Engegefühls zu vermeiden, ist es gut, zunächst unausgebunden zu longieren.

!!! Merke: Ziel allen Umganges ist, dass das Pferd das Gefühl „der Mensch ist mein Herr und Beschützer“ erhält und dies so anerkennt.

Die Longierarbeit ist vom Leichten zum Schweren zu gestalten. So beginnt man zunächst mit einem Longiergurt und steigert das Ganze dann relativ schnell durch Auflegen eines Sattels, der doch mehr Gewicht auf den Pferderücken bringt.

Bei gutem Verlauf der Longierarbeit, kann man nach ca. 14 Tagen das Ganze durch menschliches Gewicht steigern. Vor dem ersten Aufsitzen longiert man das Pferd länger ab. Der Reiter legt sich dann zunächst ruhig über den Sattel, setzt sich vorsichtig auf und nimmt die kurz verschnallten Bügel auf.

☺☺☺ Tipp: gut geeignet ist eine kleine Longierhalle, in der an der Bande aufgesessen wird. Noch besser ist das zusätzliche Beistellen eines Führpferdes.

Das Aufsitzen bei jungen Pferden geschieht bestens wie folgt:

Das menschliche Gewicht kommt über den Schwerpunkt des Pferdes, das rechte Bein wird auf die andere Seite gebracht, die Knie werden angelegt und die Unterschenkel tendenziell nach vorne verlagert. Ein tiefes Einsitzen in den Sattel ist zu vermeiden. Um nun ins Vorwärts zu kommen kann ggf. das Touchieren an der Schulter hilfreich sein.

Eine evtl. anfängliche Faulheit des Pferdes liegt u.a. an der fehlenden Kraft das Gewicht des Reiters zu tragen.

Nun heißt es für Pferd und Reiter möglichst einen gemeinsamen Schwerpunkt zu finden.

Dabei benötigt die Rückenmuskulatur des Pferdes die kürzeste Zeit (längstens 1 - 2 Jahre). Die Bänder des Pferdes brauchen da schon länger.

☺☺☺ Tipp: Reiten in Halle und Gelände sind nicht nur eine schöne Abwechslung für die Optik und den Blick, sondern schulen auch die Trittsicherheit des Pferdes, welches sich ja mit unterschiedlichen Belastungen des unebenen Bodens arrangieren muss.

Nun gilt es zwischen Reitergewicht, Suchen nach und Finden von Anlehnung und treibenden Hilfen des Reiters Harmonie und Einklang zu erreichen.

Nicht wundern ... Stuten bleiben anfänglich möglicherweise beim Einsatz der treibenden Schenkel stehen. Das ist natürlich bedingt, denn der Hengst „klammert“ beim

Bedeckungsakt mit den Vorbeinen. Hier hilft der wohl dosierte Einsatz der Gerte als treibende Hilfe.

Der Lerneffekt in der Ausbildung hängt ganz maßgeblich von der Eindeutigkeit der Hilfen, den Ritualen und der leichten Einwirkung ab.

!!! Merke: wünschenswert ist, das Miteinander von Mensch und Tier durch Abwechslung, freundlichen Umgang und Konsequenz zu gestalten.

Ein Lerneffekt ist auch durch das Zeigen bzw. Ansprechen von kleinen Lektionen, welche dann wieder vergessen werden und später in Erinnerung gerufen werden, erreichbar.

Wie geht es weiter ?

Wir haben locker eine Fortsetzung dieses spannenden und interessanten Vortrages verabredet. Jetzt heißt es dies zu organisieren. Und dann wird es natürlich auch eine Fortsetzung dieses Berichtes geben. Bis dahin viel Spaß im Umgang mit dem Pferd !

Anmerkung der Verfasserin:

Ich selbst komme in den Genuss gemeinsam mit Erfried Steen einen 5-jährigen Wallach auszubilden und habe die mittlerweile gemeinsamen 5 Monate gut überstanden (und das Pferd auch) und bis jetzt nichts bereut !

Hamburg, im Mai 2006

Gabriele Walther, Turnieryemeinschaft Hamburg-Timmerhorn e.V.